

Liebe Frau Blind, liebe Frau Maas, liebe Katrin Böhme, liebe Freundinnen und Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin, die Menschen, die häufiger zu Veranstaltungen in diesem Haus kommen, an denen die „Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin“ beteiligt sind, wissen, dass ich in der Regel im hinteren Drittel des Saals am Rand stehe und – hoffentlich mit einem entspannten Lächeln auf den Lippen – beobachte, ob alles gut läuft.

Heute finde ich mich an einem mir gänzlich ungewohnten Ort hier oben auf der Bühne wieder. Es gibt eben so Tage, da sind alle Repräsentanten der Staatsbibliothek zu Berlin und des Vereins mit jeweils guten Gründen anderweitig unterwegs. Keinem und keiner ist deshalb ein Vorwurf zu machen, führt aber dazu, dass ich heute die freudige Ehre habe Sie hier zu begrüßen.

Ich habe dies gerne übernommen und füge sogleich die Grüße des Generaldirektors, Dr. Achim Bonte, und des Vorsitzenden der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin, André Schmitz, hinzu.

Seien Sie herzlich willkommen in der Staatsbibliothek zu Berlin.

Normalerweise mögen wir hier in diesem Haus eigentlich nur zweibeinige Lebewesen – diese in allen Schattierungen, Formen und Varianten, aber grundsätzlich eben der Gattung Mensch zuzuordnen. Vier-, Sechs- oder gar Achtbeiner schätzen wir hingegen wenig bis überhaupt nicht. Und auch

bei den Pflanzen sind wir eher rigide. Sie dürfen zwar seit einiger Zeit Ihre Wasserflasche mit in den Allgemeinen Lesesaal nehmen, aber eine Blumenvase zur möglichen Verbesserung der Arbeitsatmosphäre widerspräche vermutlich doch der Benutzungsordnung. Nicht einmal Rosen in der Vase! Das liegt nicht an einer mangelnden Offenheit, einer „Das haben wir doch noch nie so gemacht!“-Haltung. Es hat ausschließlich etwas mit dem Schutz der bei uns im Haus verwahrten Sammlungsstücke zu tun. Die optimalen Bedingungen zu schaffen, damit die Bücher, Autographe, Noten, Manuskripte, Landkarten, Zeitungen aus allen Zeiten und allen Ländern heute und in Zukunft der Wissenschaft, Forschung und Bildung zur Verfügung stehen, gehört zu den Kernaufgaben der Staatsbibliothek zu Berlin.

Ganz anders hingegen unser Verhältnis zu allen Lebewesen dieser Welt in zweidimensionaler Form. Hier erfreuen wir uns an der Vielfalt, die die Natur und die Phantasie uns bieten. Fragen wir nicht, welche Arten und Lebewesen zwischen zwei Buchdeckeln hier in der Kinder- und Jugendbuchabteilung ihr Zuhause gefunden haben. Aber auch bei den wissenschaftlich nachgewiesenen Pflanzen und Tieren stellen wir mit Vergnügen unseren Benutzerinnen und Benutzern unsere Bestände zur Verfügung.

Wir bleiben heute jedoch bei einer Art – den Rosen. Die beliebteste Blume Deutschlands, der Rosenstrauß vielleicht als einfallslos verschrien und trotzdem mit Freude entgegen-

genommen. 239 Rosen-Lieder hat der Schweizer Keyboardlehrer Emanuel gesammelt und ins Netz gestellt: Wo überall Rosen blühen – auf Kreta, auf dem Mond, auf der Heide, in Südtirol und Nowgorod, in Mexiko und in Spanien. Und wem fällt jetzt nicht Hildegard Knef ein mit „Für mich soll's rote Rosen regnen“ oder Edith Piaf mit „La vie en rose“. Nach dem kleinen, fröhlichen Ausflug in die Welt der Chansons und des Schlagers könnte ich jetzt nahtlos und ernsthaft zur Literatur mit Goethe und Lessing übergehen, aber das würde ausufern. Kehren wir zurück zu den real vorhandenen Rosen. Seit 2009 besteht die Kooperation mit dem DuMont Kalenderverlag. 15 Jahre jeweils 12 Rosen in wunderbarer Pracht an deutschen Wänden aber auch sicherlich weltweit. Nun ist aus dieser Kooperation ein Buch über Historische Rosen entstanden. Vorlage für die Abbildungen wie immer die Prachtbände von Pierre Joseph Redouté, die wir extra heute Abend Ihnen hier in den Vitrinen präsentieren. Gut gesichert – denn schon einmal musste die damalige Preußische Staatsbibliothek diese drei Bände nachkaufen. 1936, genauer gesagt am 27. Mai 1936 so präzise gibt das Akzessionsjournal Auskunft, wurden die drei Bände als Ersatzbeschaffung erworben.

Gegenüber von den Vitrinen können Sie das Buch des heutigen Abends erwerben – Weihnachten ist auch nicht mehr lang hin.

Und zum guten Schluss – das gehört zum Standardprogramm, wenn die „Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin“ beteiligt

sind – der Hinweis, dass Sie herzlich eingeladen sind, diesem Förderverein beizutreten und damit die Staatsbibliothek zu Berlin zu unterstützen und solche Veranstaltungen zu ermöglichen.

Mit dem herzlichsten Dank an alle Beteiligten dieses Abends übergebe ich jetzt das Wort an Frau Maas vom DuMont Buchverlag.

Gwendolyn Mertz-Jork

19. September 2023